

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
Postanschrift: 8000 München 22 · Postfach 220240 · Tel. (089) 2198482

Nr. 27

München, Januar 1984

Außenstelle Lichtenau des Staatsarchivs Nürnberg feierlich eröffnet

Die Außenstelle Lichtenau (Lkr. Ansbach) des Staatsarchivs Nürnberg ist am 20. Oktober 1983 vom Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus, Prof. Hans Maier, feierlich eröffnet worden. Der Minister wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die kulturelle Identität unseres Landes von den erhaltenen Zeugnissen der Baukultur ebenso wie von der aus vielen Jahrhunderten stammenden schriftlichen Überlieferung, die die Archive bewahren, geprägt werde. „Das bauliche und das schriftliche Erbe gehören gleichermaßen zu unserer Geschichte. Baudenkmal und archivistische Überlieferung sind hier in der ehemaligen Festung Lichtenau eine glückliche Verbindung eingegangen. Eine der wenigen unzerstört gebliebenen Renaissance-Anlagen in Deutschland, ein bedeutendes Kultur- und Geschichtsdenkmal Frankens und Bayerns, ist zu einem lebendigen, intensiv genutzten Teil des Staatsarchivs Nürnberg geworden.“

Generaldirektor Dr. Walter Jaroschka konnte zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft begrüßen. Namentlich hieß er neben dem Staatsminister den Landtagsabgeordneten Hans Maurer, den Regierungspräsidenten von Mittelfranken, Heinrich von Mosch, den 1. Bürgermeister der Marktgemeinde Lichtenau, Hans Großmann, Präsidenten und Behördenleiter aus verschiedensten Ressorts der Staatsverwaltung, führende Archivare aus dem kommunalen Bereich und die Vertreter des fränkischen Adels, unter ihnen auch in dieser Eigenschaft den Präsidenten der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Hanns-Jürgen Frhr. von Crailsheim, willkommen. Dr. Jaroschka hob in seiner Grußansprache hervor, daß mit Lichtenau die fränkische Archivlandschaft um eine architektonische Perle reicher geworden sei, die sich einfüge in die glanzvolle Kette, die von der Festung Marienberg als Außenstelle des Staatsarchivs Würzburg über die eigentlich auch fränkische, ursprünglich als Nürnberger Außenstelle vorgesehene Willibaldsburg in Eichstätt bis hin zu den repräsentativen Zweckbauten der Jahrhundertwende in Nürnberg und Bamberg reiche; eine Kette, die in hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft noch durch das Zeughaus in Coburg als neue Heimstatt des ganz unzulänglich untergebrachten Staatsarchivs Coburg ergänzt werde. Der Generaldirektor dankte vor allem den Vertretern der Finanz-, Schlösser- und Bauverwaltung, durch deren reibungsloses Zusammenwirken mit den staatlichen Archiven dieses große Werk habe geschaffen werden können.

Der Leiter des Landbauamts Ansbach, Baudirektor Jörg Kutzer, erläuterte den Planungs- und Bauablauf 1973–1983 und konnte mit Zufriedenheit feststellen, daß mit den zugestandenen Finanzmitteln haushalterisch umgegangen worden ist: Mit den im Haushaltprojekt genehmigten Gesamtbaukosten von 12,14 Millionen DM konnte die Baumaßnahme insgesamt zuverlässig abgeschlossen und abgerechnet werden. Denkmalpflegerische und archivpraktische Gesichtspunkte zugleich sind bei dem zweckgerichteten Wiederaufbau der Festungsanlage aus dem späten 16. und dem frühen 17. Jahrhundert berücksichtigt worden: Die als unbedingt schützenswert anerkannte historische Bausubstanz konnte erhalten werden und der Archivverwaltung steht nunmehr ein Gebäudekomplex zur Verfügung, in dem sowohl die bau- als auch die verwaltungstechnischen Voraussetzungen für einen zeitgemäßen Archivbetrieb gegeben sind.

Die Festungsanlage umschließt innerhalb der äußeren Wallmauern ein Areal von etwa 1 ha Fläche. Die sanierte Gebäudesubstanz umfaßt rund 48 000 cbm umbauten Raum. Die Außenstelle Lichtenau verfügt im Schloßgebäude (10 000 cbm), das von zwei wuchtigen Türmen flankiert wird, über einen funktionsgerechten Anlieferungs-, Verwaltungs-, Benützer- und Ausstellungsbereich und über drei Magazingeschosse mit fahrbaren Regalanlagen, im Kasemattenring (35 000 cbm) über Magazine mit ortsfesten und fahrbaren Regalanlagen und Ordnungsräume in den Kavalierebauten und im Basteibereich, wo zwei Batterien (3000 cbm) erneuert worden sind, über eine Hausmeisterwohnung und eine Restaurierungswerkstätte. Die Gesamtstellfläche für Archivgut beträgt nach Abschluß der Regalierung rund 17 000 Regalmeter.

Die Aufgaben des Staatsarchivs Nürnberg im Behördenorganismus des Regierungsbezirks Mittelfranken und die wichtigsten Archivaliengruppen des Staatsarchivs stellte dessen Vorstand, Ltd. Archivdirektor Dr. Günther Schuhmann, vor. Die Festungsanlage Lichtenau dient vornehmlich als Notariatsarchiv für den Oberlandesgerichtsbezirk Nürnberg. Außerdem werden dort unter anderem größere Archivgutbestände der mittelfränkischen Rent- bzw. Finanzämter, Amtsgerichte und Landratsämter verwahrt. Die noch freie Stellfläche ist Raumreserve für den Aktenzuwachs des Staatsarchivs Nürnberg in den nächsten Jahren und steht zwischenzeitlich anderen staatlichen Archiven, deren Magazinkapazität erschöpft ist, für vorübergehende Auslagerungen zur Verfügung. In der Lichtenauer Restaurierungswerkstätte sollen vor allem dringend erforderliche, von der Münchener Werkstätte nicht zu leistende Restaurierungsarbeiten für alle fränkischen Staatsarchive durchgeführt werden.

Der Kultusminister ging in seiner Eröffnungsansprache auch auf die Bedeutung und die Aufgaben der Archive in unserer Zeit ein: „Moderne, lebendige, sich als Dienstleistungsbetriebe verstehende Archive in historischen Bauten: das hat zugleich symbolische Bedeutung und weist auf den Doppelcharakter der Archive hin. Sie sind einerseits Schatzkammern des geschichtlichen Erbes und dienen den historischen Wissenschaften und der an der Geschichte interessierten Öffentlichkeit als Speicher schriftlicher Quellen zur Erkenntnis der Vergangenheit. Sie sind aber auch eng mit der heutigen Verwaltung und Rechtsprechung verbunden und tragen zur Kontinuität des Staats- und Rechtslebens bei. In partnerschaftlichem Zusammenwirken mit den Behörden und Gerichten und im Bewußtsein der Bedeutung historischer Überlieferungsbildung haben die Archive das archivwürdige Schriftgut zu erfassen, zu erschließen und zugänglich zu machen.“

Bei dem abschließenden Rundgang durch den weitläufigen Gebäudekomplex konnten die Ehrengäste feststellen, daß bei der Sanierung und der Einrichtung der Festung nicht nur bauliche und archivpraktische, sondern auch künstlerische und ästhetische Gesichtspunkte eine wichtige Rolle gespielt haben. Der Abschluß der langjährigen Baumaßnahmen in Lichtenau ist auch von der Öffentlichkeit mit großem Interesse zur Kenntnis genommen worden. Etwa 2 500 Besucher haben die vom Staatsarchiv Nürnberg in Lichtenau veranstalteten Tage der offenen Tür genutzt, um sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, was Kultusminister Prof. Maier als Beweis dafür wertete, „daß wir es ernst meinen mit unserem Selbstverständnis als Kulturstaat, daß auch in einer Zeit abgeschwächter Wirtschaftskonjunktur die Denkmäler der Kunst und der Geschichte, wie es in unserer Verfassung heißt, Schutz und Pflege genießen.“ (R)

Der Beitrag der staatlichen Archive zum 88. Deutschen Katholikentag in München

Der 88. Deutsche Katholikentag, der dieses Jahr vom 5. bis 8. Juli in München stattfindet, wird von zahlreichen kulturellen Veranstaltungen begleitet sein. Auch die staatlichen Archive Bayerns werden sich aus diesem Anlaß mit einer Ausstellung zum Thema „Kirche in Bayern“ an die Katholikentagsteilnehmer und die interessierte Öffentlichkeit wenden. Wie keine andere Institution sind ja die Staatsarchive in der Lage, die wechselvollen Beziehungen des Staates zur katholischen Kirche in ihrer geschichtlichen Abfolge mittels der von ihnen verwahrten historischen Dokumente zu veranschaulichen.

In einem ersten Teil wird die Ausstellung auf die Zeit des Mittelalters eingehen. Dabei kommen nicht nur die mannigfachen Förderungen zur Sprache, die die Kirche durch Könige und Herzöge erfuhr, sondern auch die enge Verflochtenheit von geistlichem und weltlichem Bereich und die Konfliktsituationen, die durch die schwankenden Abgrenzungen beider Sphären gegeben waren. Aber nicht nur der Staat in der Person des Landesherrn, sondern auch geistliche Personen und Institutionen als politische Hoheitsträger treten in der Ausstellung in Erscheinung.

Die Neuzeit beginnt mit der aus persönlicher Überzeugung gefällten Entscheidung der wittelsbachischen Herzöge, die Katholizität des Landes zu wahren und die Erneuerung der alten Kirche zu fördern. Diese Haltung ließ das Herrscherhaus bald zum Vorkämpfer der Gegenreformation im Reich werden. Dies stellt einen so wesentlichen Vorgang dar, daß er in seinen mannigfachen Auswirkungen einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden wird.

Daß schließlich 19. und 20. Jahrhundert in der Ausstellung besonders stark zur Geltung kommen werden, liegt nicht nur an der reicher vorhandenen Überlieferung, sondern auch an der Bedeutung dieser Zeit für das Staat-Kirche-Verhältnis der Gegenwart. Unter anderem werden gezeigt: die Umgestaltung des Glaubensstaates katholischer Prägung in einen paritätischen Staat zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die starke Nachwirkung und das langsame Abklingen des Staatskirchentums, das durch den Untergang der Monarchie notwendig gewordene Konkordat des Freistaates mit der katholischen Kirche von 1924 und schließlich die Erfahrungen im Umgang mit dem totalitären Staatswesen des Nationalsozialismus.

Die Ausstellung wird über den Kirchentag hinaus 6 Wochen gezeigt und außer montags täglich von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet sein. (Tr)

Die Presseauschnittsammlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

In seiner Abteilung „Nachlässe und Sammlungen“ verwahrt das Bayerische Hauptstaatsarchiv eine umfangreiche Presseauschnittsammlung. Sie ist Teil der ehemaligen „Sammlung Rehse“. Diese ursprünglich überwiegend aus Plakaten, Flugblättern, Presseauschnitten, Bildern, Drucksachen, Zeitungsserien und Büchern bestehende Sammlung wurde seit 1914 von Friedrich Josef Maria Rehse (1870–1952) zusammengetragen, 1929 als „Archiv für Zeitgeschichte und Publizistik“ von der NSDAP übernommen, 1935 in der Münchner Residenz untergebracht und – wegen der immer stärkeren Anreicherung mit musealen Gegenständen nun „Archiv und Museum für Zeitgeschichte“ genannt – schließlich mit dem Hauptarchiv der NSDAP vereinigt.

1945 beschlagnahmten die Amerikaner die Sammlung, überführten große Teile nach Washington und entnahmen für die Library of Congress ihnen wesentlich Erscheinendes. Das übrige wurde 1963 in die Bundesrepublik zurückgebracht und im Bundesarchiv aufgeteilt: Materialien zur Reichsgeschichte blieben in Koblenz, kleinere Teile kamen an das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, das Münchner Institut für Zeitgeschichte und das Österreichische Staatsarchiv in Wien. Größeren Umfangs waren die 1965–1968 an das Bayerische Hauptstaatsarchiv gelangten Teile zumeist bayerischer Provenienz und bayerischen Interesses.

In München ergab eine Sichtung des Zuwachses die Notwendigkeit seiner völligen Neuordnung. Inzwischen ist die Bildersammlung benützlich, steht die Erfassung der politischen Plakate vor dem Abschluß. Auch das Repertorium für eine „Sammlung Personen“, bei der Presseauschnitte durch weiteres Material (Drucksachen, Erlebnisberichte u. ä.) ergänzt werden sollen, ist in Bearbeitung. Die „Sammlung Varia“ wird Broschüren, Lebensmittelmarken, Inflations- und Notgeld, Ausweise, Formulare, Abzeichen und andere dreidimensionale Gegenstände aufnehmen.

Die nun durch ein Repertorium erschlossene Presseauschnittsammlung enthält überwiegend jenes Material, das Rehse aus etwa 70 deutschsprachigen Zeitungen zusammengetragen hat. Es umfaßt die Jahre 1914–1945 und bezieht sich ausschließlich auf Sachen und Ereignisse. Bayern

und München ist dabei ein gewisser Vorrang eingeräumt, entsprechend ihrer politischen Rolle nach 1918, wohl auch ganz allgemein wegen der besonders intensiven Auswertung der ortsansässigen Presse.

Unbegrenzt ist dagegen die von Paraguay bis Wladiwostok reichende Gruppe „Länder, Gebiete und Regionen“, die mit mehr als 1000 Nummern ein Viertel des ganzen Bestandes bestreitet. In ihr finden sich Berichte über den Brand des Münchner Glaspalastes und die österreichische Heimwehr ebenso wie über Faschismus und Kommunismus in den USA, über Chinas Christen oder den Streit um die Klagemauer in Jerusalem. Freilich beschränkt sich der Inhalt bei fernerer Ländern häufig auf das dortige Deutschtum oder die Beziehungen zu Deutschland.

Rehses Sammeltätigkeit wurde durch den Ersten Weltkrieg ausgelöst. Was er über diesen Zeitraum in großen Mengen zusammentrug, handelt von Luftangriffen auf deutsche und englische Städte schon 1914, von der Beschießung der englischen Ostküste, von Langemarck und Ypern, der Torpedierung der „Lusitania“, vom Einsatz von Fesselballons, Drachenfliegern, Zeppelin und Flugzeugmutterschiffen, auch von Kriegsverbrechen auf beiden Seiten und psychologischer Kriegsführung. Ludwig Ganghofers 1915 in den Münchener Neuesten Nachrichten abgedruckte Kriegsberichte sind gleichfalls hier gesammelt.

Die Gruppe „Revolution und Rätezeit“ bezieht sich mit der Schilderung der verlustreichen Kämpfe und der Prozesse um die Ermordung Kurt Eisners, der Geiseln und der katholischen Gesellen überwiegend auf die Münchner Ereignisse. Das übrige reichhaltige Material aus der Zeit zwischen den beiden Kriegen betrifft insbesondere Arbeitslosigkeit, Arbeitsbeschaffung, Streiks, Wahlen und Separatisten.

Politische, kirchliche, berufsständische, karitative und andere Vereine sind mit Freikorps und Traditionsverbänden zu einer größeren Gruppe zusammengefaßt; das Material über den Zweiten Weltkrieg ist dagegen nur spärlich vertreten.

Den Abschluß bildet die Gruppe „Weltanschauungen“, die von Marxismus und Panlawismus über Zionismus bis zu Freimaurern und Sekten reicht.

Das Repertorium zur neu geordneten Presseauschnittsammlung wird im Laufe dieses Jahres im Druck veröffentlicht werden. (Mz)

Rückblick auf das Lutherjahr 1983

1982 zeigte die Weihnachtskarte der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns als Hinweis auf das Lutherjahr 1983 die Abbildung einer Reformations-Gedenkmedaille aus dem Staatsarchiv Bamberg. Im Gedenkjahr selbst wirkte die bayerische Archivverwaltung bei mehreren Veranstaltungen zum 500. Geburtstag des Reformators mit.

Zur repräsentativen historischen Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums „Martin Luther und die Reformation in Deutschland“ wurden aussagekräftige Dokumente über die Auswirkungen der Reformation in Bayern zur Verfügung gestellt, darunter der Memminger Vertrag des Fürststifts Kempten mit seinen aufständischen Bauern von 1526, der Religionsvertrag zwischen Bischof und Reichsstadt Augsburg von 1548 und – als Überleitung zur Gegenreformation – die Gründungsurkunde der Dillinger Jesuiten-Universität von 1550. Neben dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv waren die Staatsarchive Bamberg, Coburg, Nürnberg und Würzburg als Leihgeber in der dreimonatigen Nürnberger Ausstellung (25. 6.–25. 9. 1983) vertreten.

Vom 23. 8. bis zum 30. 9. 1983 zeigte das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz im Bayerischen Hauptstaatsarchiv seine Ausstellung „Luther und die Reformation im Herzogtum Preußen“, die zuerst in Berlin und Bonn zu sehen war und anschließend auf Anregung der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern unter Mitwirkung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in

Bayern nach München kam. Die erfreulich gute Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen ermöglichte diese Präsentation, in der u. a. anhand des reich überlieferten Briefwechsels zwischen Luther und dem letzten Deutschordenshochmeister und späteren Herzog von Preußen, Albrecht von Brandenburg-Ansbach, die Entstehung der ersten evangelischen Landeskirche veranschaulicht wurde, durch die das reformatorische Gedankengut die entscheidende Ausbreitung erfuhr. Die Eröffnung der Ausstellung fand in Anwesenheit der Staatssekretärin im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Frau Dr. Berghofer-Weichner, sowie zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft statt. Als Ergänzung dazu hielt am 27.9.1983 Prof. Dr. Simo Heininen von der Universität Helsinki einen Vortrag über „Martin Luther und die Reformation in Finnland“, ein Zeichen für die überregionale Bedeutung des Ausstellungsthemas.

Als letzter Punkt sei die Beteiligung der bayerischen Archivverwaltung (Bayerisches Hauptstaatsarchiv und Staatsarchiv Landshut) an der Ausstellung der Staatlichen Bibliothek Passau „Die Reformation des 16. Jahrhunderts in der heutigen Diözese Passau“ genannt. Vom 1.10. bis zum 30.11.1983 wurden dort u. a. Schriftstücke zu Luthers Bannbulle, über die Anfänge lutherischer Gottesdienste und die umfangreichen Verhandlungen zum Passauer Vertrag von 1552 gezeigt.
(IvA)

Die Fürstenkanzlei des Mittelalters

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv begleitete den VI. Internationalen Kongreß für Diplomatik, den das letzte Heft der „Nachrichten“ angekündigt hat, mit einer Ausstellung „Die Fürstenkanzlei des Mittelalters – Anfänge weltlicher und geistlicher Zentralverwaltung in Bayern“, die bis zum 18. 12. 1983 gezeigt wurde. Der dazu erschienene Katalog faßte erstmals in dieser Materialdichte und Darstellungsform den heutigen Kenntnisstand vom Werden der Schriftlichkeit der Verwaltung in Bayern während des gesamten Mittelalters zusammen. Obwohl die Ausstellung auf den Kongreß zugeschnitten und auf die ihm nahestehenden Wissenschaftsbereiche wie Archivkunde und Rechtsgeschichte ausgerichtet war, fand sie – nicht zuletzt durch die positive Resonanz in Presse und Fernsehen – erfreuliche Beachtung auch in der Öffentlichkeit. Etwa 3000 Besucher konnten in der Ausstellung begrüßt und z. T. von Angehörigen der Archivverwaltung geführt werden. Es waren darunter Verfassungsorgane sowie Behörden und Gerichte, so z. B. der Sozial- und Finanzausschuß des Bayer. Senats, der Verfassungsgerichtshof, der Bayer. Verwaltungsgerichtshof, das Bayer. Oberste Landesgericht, die Bayer. Staatsministerien für Unterricht und Kultus sowie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, die Regierung von Oberbayern, die Oberfinanzdirektion München und zahlreiche weitere Behörden. Auch der wissenschaftliche Nachwuchs ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, diese so schnell nicht wiederkehrende komprimierte Quellendarbietung eingehend zu studieren; eine große Anzahl von Universitätsseminaren aus München und Augsburg machte regen Gebrauch von dem Angebot. Darüber hinaus zeigte der Besuch durch mehrere Oberklassen von Gymnasien deutlich, daß es gelungen war, Geschichte auch in einer reinen Archivalienausstellung ohne spektakuläre museale Exponate ansprechend und einprägsam darzustellen.
(IvA)

Ausstellung des Staatsarchivs Bamberg: „Oberfranken im Bild alter Karten“

In der Zeit vom 21. August bis 16. Oktober 1983 stellte das Staatsarchiv Bamberg im Reichssaal des Historischen Museums der Stadt in der Alten Hofhaltung der Öffentlichkeit eine repräsentative Auswahl vorwiegend handgezeichneter und handgemalter Karten aus seiner reichen Karten- und Plansammlung vor. Ergänzend hatten das Staatsarchiv Coburg, der Historische Verein Bamberg, der Historische Verein für Oberfranken in Bayreuth, das Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel und eine Reihe weiterer Leihgeber wertvolle Blätter für die Ausstellung zur Verfügung gestellt. Die zumeist

aus Verwaltungstätigkeit und Rechtssprechung der Territorial- bzw. Gerichtsherren erwachsenen Karten bildeten ursprünglich Beilagen zu Akten, Protokollen oder Ämterbeschreibungen von Zentral- und Außenbehörden des ehemaligen Hochstifts Bamberg sowie der ehemaligen Fürstentümer Brandenburg-Kulmbach-Bayreuth und Sachsen-Coburg. Einzelne Exponate entstammten Nachlässen.

Der zeitliche Rahmen der Ausstellung reichte vom beginnenden 16. bis zum beginnenden 19. Jahrhundert. Besondere Würdigung fanden die Leistungen der im Hochstift Bamberg tätigen Kartographen P. Zweidler, A. H. Mahr und J. B. Roppelt sowie die im Fürstentum Brandenburg-Bayreuth wirkenden Kartenmacher J. G. Dülp, J. A. Riediger und J. F. Weiß. Die im Staatsarchiv Coburg verwahrte Geleitstraßenkarte Coburg-Kulmbach bzw. Coburg-Bamberg aus dem Jahr 1562 gehörte zu den am meisten beachteten Stücken.

Das Konzept der Ausstellung stammte von Dr.-Ing. Hans Vollet, dem früheren Leiter des Stadtplanungsamtes Bayreuth und Initiator eines 1982 in Bayreuth veranstalteten Kartenhistorischen Colloquiums. Bei der Auswahl der Exponate wurde neben dem inhaltlichen Aussagewert für Landes-, Rechts-, Kirchen- und Siedlungsgeschichte, Namen- und Volkskunde des Raumes des heutigen Oberfranken die optisch-ästhetische Wirkung und kartographische Ausführung der Karten berücksichtigt. Bei der Planung und Durchführung der Ausstellung erwies sich die Kooperation mit dem Historischen Verein Bamberg und dessen Vorsitzenden Prof. Dr. G. Zimmermann sowie mit dem Historischen Museum der Stadt als besonders fruchtbar.

Die Ausstellung wurde nicht nur von Interessenten aus Bamberg und dem Regierungsbezirk Oberfranken, darunter viele Schulklassen, sondern auch von zahlreichen Touristen besucht. Die angebotenen Führungen, darunter mehrere Abendführungen sowie Musterführungen für Lehrkräfte Höherer Schulen, wurden dankbar angenommen. Spezielles Interesse zeigten die Mitglieder der Geographischen Institute der Bamberger Universität. Die regionalen Tageszeitungen berichteten mehrfach über die Ausstellung und trugen so wesentlich zum Bekanntwerden des Unternehmens und damit zu seinem Erfolg bei.

Der von Hans Vollet bearbeitete Katalog erschien in der Reihe „Ausstellungskataloge der staatlichen Archive Bayerns“ im Kommissionsverlag Degener & Co. in Neustadt a. d. Aisch; er ist dort sowie beim Staatsarchiv Bamberg noch erhältlich. (M)

Sudetendeutscher Bauernbefreier Kudlich: Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Vom 27. Januar bis 11. März 1984 wird im Bayerischen Hauptstaatsarchiv die Ausstellung „Hans Kudlich und die Bauernbefreiung“ gezeigt. Veranstalter sind das Haus des Deutschen Ostens München, das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das Sudetendeutsche Archiv, das Amerika-Haus München und die Kulturabteilung des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung in Wien, die die Ausstellung erarbeitet und vom 17. Mai bis 27. Juni 1983 im Niederösterreichischen Landesmuseum Wien bereits der Öffentlichkeit gezeigt hat. Anlaß für die erneute Präsentation, diesmal in München, ist das 30jährige Jubiläum der Übernahme der Schirmherrschaft über die sudetendeutsche Volksgruppe durch den Freistaat Bayern.

Hans Kudlich ist in Österreich und vor allem im Sudetenland als „Bauernbefreier“ in die Geschichte eingegangen. Er stammte aus Lobenstein in Österreichisch-Schlesien und spielte bei der Grundentlastung der Bauern in der österreichischen Monarchie während des Revolutionsjahres 1848 eine entscheidende Rolle. Zu seinen Ehren wurden zahlreiche Denkmäler errichtet, die in Österreich noch heute den „Bauernbefreier Kudlich“ lebendig werden lassen.

Die Schirmherrschaft über die Ausstellung, zu der auch ein wissenschaftlicher Katalog vorliegt, hat der Bayerische Staatsminister für Arbeit und Sozialordnung Dr. Fritz Pirkel übernommen. (L)

56. Deutscher Archivtag in Saarbrücken

Der 56. Deutsche Archivtag führte vom 10. bis 13. Oktober 1983 in Saarbrücken Archivare aus allen Bundesländern und Gäste aus dem deutsch- und fremdsprachigen Ausland zu Erörterungen über zwei Generalthemen zusammen.

Beim ersten über „Archivische Arbeit und Zusammenarbeit unter internationalen Aspekten“ bot es der Tagungsort an, vom überschaubar Kleinen aus die Staatsgrenzen zum Größeren hin zu überschreiten. Beeindruckend war dabei das in gegenseitiger Kooperation sehr unkomplizierte Verhältnis der saarländischen zur rheinland-pfälzischen Archivverwaltung, das u. a. von großzügigen Dauerleihgaben zugunsten des Saarlandes – zur Ergänzung von dessen durch historische Schicksale mehrfach unterbrochenen eigenen archivalischen Überlieferung – gekennzeichnet ist und sich in gemeinsamen Fachpublikationen auch nach außen deutlich zeigt. Der „grenzüberspannenden Funktion der Archive“ (deren Bedeutung sich gerade auch die bayerische Archivverwaltung sehr wohl bewußt ist und die nicht nur bürokratisch in internationalen Organisationen, sondern vor allem in konkreter Zusammenarbeit durch Forschungshilfe, gemeinsame Inventarisierungen und – zum Beispiel zwischen Bayern und Österreich – bei großen Landesausstellungen wirksam ist) galten Referate von deutschen, französischen, luxemburgischen und niederländischen Kollegen. Sie gaben neue Aufschlüsse über die Organisation des Archivwesens auch dieser westlichen Nachbarstaaten und über die historischen Quellen, die in deren Archiven für die deutsche Geschichtsforschung nutzbar gemacht werden können. In diesen Zusammenhang gehörten Vorträge über die Archive internationaler Organisationen: des Völkerbundes, der Europäischen Gemeinschaft (mit Montanunion, Euratom und EWG/EG), des Europäischen Parlaments in Luxemburg, schließlich über das Vatikanische Archiv mit seiner weltumfassenden Überlieferung und die bei den internationalen Gremien der protestantischen Kirchen in Genf erwachsenen Archive.

Einem anderen nicht ganz unumstrittenen Bereich archivischer Tätigkeit – auch diese, wie schon angedeutet, inzwischen grenzüberschreitend – galt das zweite Generalthema, das sich unter Vorsitz von Generaldirektor Dr. Jaroschka mit Archivausstellungen im weitesten Sinn befaßte. Dabei standen Fragen der Präsentation (Darbietung von Originalen oder Reproduktionen, Erfahrungen aus dem musealen Bereich) und der Durchführung (so etwa Anwendung und Nutzbarmachung neuartiger technischer Medien) im Mittelpunkt. Interessante Anregungen, aber auch die Bestätigung in Deutschland geübter Praktiken gab ein Erfahrungsbericht aus dem Bereich des französischen „Service éducatif“, der sich darum bemüht, die Inhalte historischer Quellen über Schüler und Studenten als Mittler in ein breiteres Publikum zu verbreiten und so das Verständnis geschichtlicher Zusammenhänge in der Bevölkerung zu wecken. Wie ihre eigenen Ausstellungen stets neu beweisen, entzieht sich die bayerische ebensowenig wie die übrigen bundesdeutschen Archivverwaltungen dieser wichtigen Bildungsaufgabe nicht. (KI)

Arge Alp: 3. Historikertagung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Seit drei Jahren findet im Rahmen der Kommission III (Kultur) der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (Arge Alp) jährlich eine Historikertagung statt. In der Arge Alp haben sich die Alpenländer Bayern, die österreichischen Bundesländer Salzburg, Tirol und Vorarlberg, die Autonomen italienischen Provinzen Bozen und Trient sowie die Schweizer Kantone Graubünden und St. Gallen zusammengeschlossen (vgl. Nachrichten 24/1982). Nach Bregenz und Trient wurde die Historikertagung diesmal vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München im Bayerischen Hauptstaatsarchiv durchgeführt. So konnte nach der Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch Ministerialrat Dr. Dünninger Generaldirektor Dr. Jaroschka die Teilnehmer im eigenen Hause willkommen heißen. Der Kongreß bietet die Gelegenheit, so Jaroschka, die selbstverständliche, aber auch immer wieder pflgebedürftige Verbindung der Archive zu den

universitären und außeruniversitären Einrichtungen der Geschichtswissenschaft aufzuzeigen, eine Verbindung, die auf Gegenseitigkeit angewiesen ist. Die Tatsache, daß der Kongreß im Bayerischen Hauptstaatsarchiv stattfindet, kann als Zeichen dafür gewertet werden, daß die Arbeitsgemeinschaft die Arbeit der Archive der in ihr zusammengeschlossenen Länder und Regionen ernst nimmt. So treffen sich Experten der verschiedenen Landesarchivverwaltungen jährlich einmal in einem Mitgliedsland (1980 in München) und beraten über gemeinsam interessierende Probleme und Fragen wie – um nur einige zu nennen – Austausch von Mikrofilmen gegenseitig interessierender Archivbestände (zwischen Bayern, Salzburg und Tirol bereits im Gange), Austausch von Archivpublikationen und Archivaren (1983 schickte das Land Salzburg einen Kollegen zu einem mehrwöchigen Aufenthalt ins Bayerische Hauptstaatsarchiv).

Die 3. Historikertagung der Arge Alp hatte sich als Tagungsthema die „Vermittlung der Geschichte“, „la divulgazione della storia“ (die Tagung wurde zweisprachig durchgeführt) gesetzt. Von verschiedenen Seiten wurde dieses Thema angegangen: Geschichte wird vermittelt bzw. vermittelt sich selbst in althergebrachten volkstümlichen Festen, erst in neuerer Zeit historischen Festspielen, in Brauchtum und Sage. Aus der Schweiz (Prof. Thürer, St. Gallen) und aus Bayern (Prof. Glaser und Hans-Michael Körner, München) wurden zahlreiche Beispiele für das Geschichtserlebnis breiter Bevölkerungsschichten vorgeführt. Auch die Sage, hier speziell der Nord und Süd gemeinsame Theoderich, Dietrich von Bern (Verona), kann Historie vermitteln. Unsere heutige auf der Beweisbarkeit der Tatsachen bestehende Zeit läßt allerdings neue Sagen alten Stils nicht mehr entstehen (Prof. Masser, Innsbruck). Ein Zeichen für die lebendige Präsenz der Vergangenheit sind die zahlreichen bildlichen, meist historischen Darstellungen an öffentlichen Gebäuden in Vorarlberg. Auch heute wird diese Kunst gepflegt und blüht (Dozent Karl Heinz Burmeister, Bregenz). Ein weiterer Vortrag befaßte sich mit der Praxis großer historischer Ausstellungen in Österreich, hier speziell in Salzburg, wo in letzter Zeit bedeutende Landesausstellungen stattfanden (Fritz Koller, Salzburg). Mit der Darstellung von Geschichte in heutigen Sach- und Fachbüchern der unterschiedlichsten Art (Heinrich Pleticha, Würzburg) wurde der erste Tag beendet.

Mehr der Praxis einer ganz gezielten Geschichtsvermittlung sowohl in der Schule als auch in der Erwachsenenbildung galten die Vorträge des zweiten Tages. Hier wurden Beispiele aus der Lombardei, dem Trentino und aus Vorarlberg angeführt (Pietro Gasperini, Mailand; Isidor Trompeller, Bozen; Beppino Agostini, Trient, und Reinhold Bernhard, Bregenz). Über Geschichte im Fernsehen referierte Helmut Dotterweich vom Bayerischen Rundfunk: Leider erstreckt sich die Geschichtsvermittlung im Fernsehen überwiegend auf die jüngste Vergangenheit, trotz vieler festzustellender Neuansätze doch ein Zeichen für den Verlust der Geschichte? Wichtig, so Dotterweich, ist das erzählerische Moment, das im Film zusammen mit dem Bild oft eindrücklicher und bleibender Kenntnisse vermitteln kann als die reine Belehrung.

Unter der Leitung von Ministerialrat Dr. Dünninger brachte die Tagung eine Fülle von Anregungen und Anstößen, die in zahlreichen Diskussionsbeiträgen vertieft und erweitert wurden. Es war eine fruchtbare und in ihrer Überschaubarkeit sich wohlthuend von manchen Mammutkongressen abhebende Veranstaltung. (L)

„Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare“ in Weiden

Nach Würzburg und Nördlingen war 1983 die Stadt Weiden, wo man vorbildliche Archivverhältnisse erwarten konnte, Gastgeber der bayerischen Stadtarchivare bei ihrer 17. Jahrestagung. Die bayerischen Stadtarchivare, zu denen auch außerbayerische Kollegen und Vertreter der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns trafen, wurden von Oberbürgermeister Schröpf begrüßt und zu einer Führung durch das Stadtmuseum und eine Sonderausstellung zur Stadtgeschichte eingeladen. Nach einem Grußwort des 1. Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, Ltd. Archivdirektor

Dr. Hirschmann, Stadtarchiv Nürnberg, und des Vorstands des Staatsarchivs Amberg, Archivdirektor Dr. Ambronn, führte die langjährige Stadtarchivarin von Weiden, Diplom-Archivarin (FH) Annetarie Krauß, in ein gerade bei mittleren und kleineren Städten gewöhnliches Problem ein, nämlich die Symbiose von Stadtarchiv und Stadtmuseum. Sie erläuterte die bewegte Geschichte ihres Stadtarchivs bis hin zu der Veröffentlichung eines Archivinventars im Jahr 1964 und fragte besonders nach den Vor- und Nachteilen der gemeinsamen Unterbringung und Betreuung: Gemeinsame Ausstellungen und Führungen, gemeinsamer Haushalt und Personaleinsatz scheinen Vorteile auch für das Archiv mitzubringen, während sich die Archivarin insgesamt doch vom Arbeitsaufwand her „mehr Archiv und etwas weniger Museum“ wünschen würde. Um den Beitrag der Stadtarchive zum geschichtlichen Verständnis ging es auch bei dem Vortrag von Oberarchivrat Dr. Joseph Schrittenloher, Stadtarchiv München, der Erfahrungen bei der Zusammenarbeit mit Schulklassen vorstellte. Dabei diente ihm das große Stadtarchiv München als Beispiel und die Einrichtung des „Service éducatif“ in Frankreich, wo im Nationalarchiv besondere Lehrkräfte für Schulführungen zur Verfügung stehen, als Vorbild. Der Reiz der Originale und das Angebot, Quellen historisch einzuordnen und zu werten, geben den Archivaren Möglichkeiten an die Hand, einen Beitrag zur Erziehung kritischer Staatsbürger zu leisten. Eine Möglichkeit, die moderne Technik für die Gewinnung neuer Geschichtsquellen einzusetzen, führte Dr. Josef Mancal vom Stadtarchiv Augsburg vor. Er berichtete mit technischen Details über die ersten Versuche des Stadtarchivs, mit Hilfe von Video-Recordern Fernseh-Sendungen aufzuzeichnen, die aus der Stadt Augsburg und dem Regierungsbezirk Schwaben voraussichtlich von historischem Interesse sind und das Quellenangebot eines Tages wesentlich erweitern können. Daß im Rahmen des ausführlichen Gedankenaustausches auch die Frage nach dem von der staatlichen bayerischen Archivverwaltung angestrebten Archivgesetz ventiliert wurde, war nur folgerichtig; denn Rechtsfragen, von den Aufgaben der Archive bis zu den Ansprüchen der Wissenschaft und den Bedingungen des Persönlichkeitsschutzes, standen mehr oder weniger ausgesprochen hinter allen Beiträgen. Die Tagung 1984 ist in Ingolstadt vorgesehen; sie wird von Archivdirektor Dr. Wolfram Baer, Stadtarchiv Augsburg, als neuem Vorsitzenden geleitet. (St)

Archivpflegertreffen in der Oberpfalz und in Schwaben

Der laufenden Fortbildung wird heute zu Recht ein besonders hoher Stellenwert zuerkannt. Was aber im beruflichen Bereich fast schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, sollte erst recht für ehrenamtlich tätige Mitarbeiter gelten. Die staatliche Archivverwaltung mißt deshalb der häufigeren Schulung und dem regelmäßigen Erfahrungsaustausch der Archivpfleger eine besondere Bedeutung zu. Diesem Anliegen dienen auch die seit einigen Jahren wieder häufiger veranstalteten regionalen Archivpflegertagungen. 1983 konnten derartige Veranstaltungen in Unterfranken (vgl. Nachrichten 26/1983), in der Oberpfalz und in Schwaben durchgeführt werden.

Bei der *oberpfälzischen Tagung* am 9. Juli 1983 in Bamberg – vor zwei Jahren war man in Weiden zusammengekommen – fanden sich neben Vertretern der Regierung und einiger Landratsämter nahezu alle ehrenamtlichen Archivpfleger des Regierungsbezirks ein. Nach der Begrüßung durch den Vorstand des Staatsarchivs Amberg, Archivdirektor Dr. Ambronn, ging Leitender Archivdirektor Professor Dr. Stahleder als Vertreter des Generaldirektors in seinem Grußwort besonders auf die Bedeutung des ehrenamtlichen Elements im kulturellen Leben ein: Gerade dieses eröffne große Mitgestaltungsmöglichkeiten des interessierten Bürgers, erfordere aber auch ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft.

In seinem Hauptreferat griff Archivamtsrat Frank vom Staatsarchiv Amberg eine Reihe praktischer Fragen auf, an denen sich eine engagierte Diskussion entzündete. Angesprochen wurden zunächst Probleme der räumlichen Unterbringung der Gemeindefrchive, die häufig noch als unzureichend bezeichnet werden muß. Die Anregung, auf Zuschußmöglichkeiten auch für kommunale Archiv- und Registraturräume durch den Staat hinzuwirken, hat sich in der Zwischenzeit auf Antrag der

Generaldirektion auch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus zu eigen gemacht und sich für eine entsprechende Änderung der Zuwendungsrichtlinien ausgesprochen.

Weitere Schwerpunkte des Referats und der Aussprache bildeten Fragen der Archivwürdigkeit kommunalen Schriftguts, auch unter Berücksichtigung der staatlichen Überlieferung, und die besonders gelagerten Probleme mit Registraturen und Archiven in Verwaltungsgemeinschaften. Als positiv wurde die Bereitschaft der Landratsämter hervorgehoben, im Rahmen von Gemeindebesichtigungen stärker als früher auch die Archive zu berücksichtigen. Aber auch eine derartige Mitwirkung der Landratsämter könne die Arbeit der Archivpfleger nur unterstützen, sie jedoch keineswegs ersetzen.

In einem Kurzreferat regte Archivpfleger Wappler an, den Gemeinden den Wert ihres Schriftguts für die Orts- und Heimatgeschichte durch Veröffentlichungen aus Archivalien, unter anderem in gemeindlichen Mitteilungsblättern, bewußter zu machen. Dann werde auch die Bereitschaft zur Verbesserung des Archivwesens steigen.

In der Diskussion wurden noch Probleme der Archivbenutzung erörtert, wobei die wirksame Einhaltung des Persönlichkeitsschutzes und des Datenschutzes besonders in kleineren Gemeinden im Mittelpunkt standen.

Am Nachmittag hatten die Teilnehmer dann Gelegenheit, unter der Führung von Stadtarchivar Dr. Wanderwitz den Neubau des Stadtarchivs Amberg zu besichtigen und den Erfahrungsaustausch über Fragen der räumlichen Unterbringung von Archivgut fortzusetzen. Den Abschluß der Tagung, die auch in der regionalen Presse große Resonanz fand, bildete die Teilnahme an der Eröffnung der Archivalienausstellung des Stadtarchivs über „Das evangelische Amberg im 16. Jahrhundert“ durch den Bayerischen Staatsminister der Justiz August Lang.

Die *schwäbischen Archivpfleger* trafen sich nach längerer Pause am 12. November 1983 im Rahmen des Schwäbischen Heimattages in Dinkelscherben in einem eigenen Arbeitskreis. Bei der nur kurzen Zusammenkunft unter Leitung von Archivdirektor Dr. Seitz, dem Vorstand des Staatsarchivs Neuburg a. d. Donau, würdigte Archivdirektor Dr. Uhl von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns das langjährige Wirken des Augsburger Archivpflegers Dr. Krauß. Dieser sprach in einem Rückblick auf seine 34jährige Tätigkeit einige zentrale Punkte archivpflegerischer Sorge an, wie die Bereitstellung von Archivräumen, die Folgen der Gebietsreform und die Bewertung des kommunalen Schriftguts. Da im Rahmen des Heimattages, an dem man sich auch künftig beteiligen will, zu wenig Zeit für die spezifischen Belange der Archivpflege zur Verfügung steht, soll auf allgemeinen Wunsch bereits 1984 eine eigene Archivpflegertagung stattfinden. (U)

Schenkung des Adelsarchivs von Freudenberg an das Staatsarchiv Amberg

Durch eine großzügige Schenkung gelangte die staatliche Archivverwaltung jetzt in den Besitz des bisher in der Forschung unbekanntes Adelsarchivs von Freudenberg.

Die dem ältesten Oberpfälzer Adel zugerechnete Familie von Freudenberg saß sei dem 14. Jahrhundert vor allem auf den Schlössern Freudenberg und Ruprechtstein, worauf sich auch die übergebenen Archivalien vor allem beziehen. Es handelt sich dabei um über 50 Pergamenturkunden aus der Zeit von 1335 bis 1832, davon zehn noch aus dem 14. Jahrhundert, eine Reihe von Akten und Amtsbüchern sowie eine Sammlung von fast 80 Originalsiegeln. Inhaltlich betreffen die Dokumente vor allem Lehenangelegenheiten und Erbauseinandersetzungen.

Das kleine Archiv war im Erbgang von der ausgestorbenen Familie der Freiherren von Freudenberg an die bisherigen Eigentümerinnen gelangt, die es jetzt zusammen mit einigen weiteren Familienpapieren der staatlichen Archivverwaltung schenkten, um es vor künftiger Zersplitterung zu bewahren. Die Archivalien bilden eine wertvolle Ergänzung der Bestände des Staatsarchivs Amberg. (U)

Rückkehr entfremdeter Archivalien aus den USA

Eine nicht alltägliche Rückkehr entfremdeter Archivalien, die ansonsten meist auf dem Antiquariatsmarkt erscheinen und dort für teures Geld wieder zurückgekauft werden müssen, konnte die staatliche Archivverwaltung im vergangenen Jahr vermitteln. Ein amerikanischer Staatsbürger hatte dem deutschen Generalkonsulat in New York eine Urkunde Kaiser Maximilians I. aus dem Jahr 1494 und eine Handschrift der „Summa de vitiiis“ des Gulielmus Peraldus aus dem 13. Jahrhundert zur Rückgabe an den rechtmäßigen Eigentümer übergeben. Er hatte die beiden wertvollen Geschichtsquellen im Frühjahr 1945 beim Einmarsch der amerikanischen Armee in Deutschland im zerstörten Schloß Hoheneck in Franken aufgefunden und sie mit in seine Heimat genommen.

Nachforschungen der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, die über das Auswärtige Amt eingeschaltet worden war, ergaben, daß während des Krieges Stadtarchiv und Stadtbibliothek von Bad Windsheim auf Schloß Hoheneck ausgelagert waren. Mit Hilfe von Bibliotheks- und Archivverzeichnissen war dann unschwer festzustellen, daß die beiden Stücke tatsächlich dem Fundus von Bad Windsheim entstammten, wo sie seit 1945 als vermißt galten und wohin sie jetzt zurückgekehrt sind. (U)

Vorbereitungsdienst für den höheren Archivdienst

Am 14. Mai 1984 beginnt wieder ein zweieinhalbjähriger Ausbildungskurs (Vorbereitungsdienst) für die Laufbahn des höheren Archivdienstes bei den öffentlichen Archiven in Bayern. Die Ausbildung findet an der Bayerischen Archivschule und an Münchner Archiven statt. Der praktische Teil des Vorbereitungsdienstes dauert insgesamt 10, der theoretische Teil insgesamt 20 Monate. Durch ein neues Ausbildungskonzept, das in Zusammenarbeit mit dem Verein deutscher Archivare und der zweiten deutschen Archivschule (in Marburg/Lahn) entwickelt worden ist, sollen die Veränderungen im archivarischen Berufsbild, die sich in den letzten Jahren vollzogen haben, eine angemessene Berücksichtigung finden. Neuerungen ergeben sich dabei insbesondere durch eine inhaltliche Verklammerung der praktischen und theoretischen Ausbildungsabschnitte, durch die Bündelung sachlich und chronologisch zusammenhängender Fächer in den einzelnen Abschnitten und durch die stärkere Berücksichtigung moderner Berufsanforderungen bei der Gewichtung der Unterrichtsfächer.

Schwerpunkte der theoretischen Ausbildung sind die archivwissenschaftlichen, hilfswissenschaftlichen, geschichtlichen und rechtlichen Fächer. Die klassischen archivwissenschaftlichen Bereiche (Allgemeine Archivlehre, Archivgeschichte, Archivorganisation und Beständekunde) werden durch umfangreiche Vorlesungen über den Aufbau und die Aufgaben der Schriftgutverwaltung, Aktenaussonderung der Behörden und Gerichte und Fragen der Wertermittlung, Erschließung und Auswertung ergänzt. Bei den hilfswissenschaftlichen Fächern nehmen Archivalienkunde und deutsche, lateinische und französische Schriftkunde den größten Raum ein. Von den im engeren Sinne historischen Fächern sind Geschichtliche Landesgliederung, Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte zu nennen. Das in Bayern stark vertretene juristische Fachgebiet wird traditionsgemäß von den umfangreichen Vorlesungen zur deutschen und bayerischen Rechtsgeschichte geprägt. Kenntnisse auf archivtechnischem Gebiet werden durch Vorlesungen über Konservierung und Restaurierung, Archivbau, Reprographie und durch einen EDV-Kurzlehrgang vermittelt. Die Probleme der Öffentlichkeitsarbeit haben ein besonderes Gewicht bekommen. Jeder Referendar muß während seiner Ausbildung eine Ausstellung erarbeiten, die dann in den Räumen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gezeigt wird.

Der Vorbereitungsdienst hat das Ziel, die Archivreferendare mit den Aufgaben des höheren Archivdienstes in unserer Zeit vertraut zu machen und sie zu gewissenhafter und selbständiger Tätigkeit in diesem Beruf zu befähigen. (R)

Anstellungsprüfung 1983/1984 für den gehobenen Archivdienst

In der Zeit vom 17. November 1983 bis zum 13. Januar 1984 wurde die Anstellungsprüfung 1983/1984 für den gehobenen Archivdienst durchgeführt. Mit dieser Prüfung, an der 19 Archivinspektoranwärter teilgenommen haben, endete der dreijährige Vorbereitungsdienst, der aus einem 18 Monate dauernden fachtheoretischen Studium an der Bayerischen Beamtenfachhochschule (Fachrichtung Archivwesen) und einem berufspraktischen Studium mit dem gleichen zeitlichen Umfang bestand. Die Vorlesungen, Übungen und Seminare umfaßten etwa 2200 Stunden. Archivwissenschaft, historische Landesgliederung sowie hilfswissenschaftliche Fächer (bes. Archivalienkunde und lateinische und deutsche Schriftkunde) nahmen bei der Ausbildung den größten Raum ein. Auf dem rechtsgeschichtlichen Sektor wurden Grundkenntnisse vermittelt. Sehr umfangreich waren die Lehrveranstaltungen auf verwaltungstheoretischem und verwaltungspraktischem Gebiet (Öffentliches Dienstrecht, Wirtschafts- und Haushaltsführung, Kostenwesen, Verwaltungstechnik usw.). Aus dem Fächerkanon sind noch die Einführungen in die Archivtechnik, die Automatisierte Datenverarbeitung, die Öffentlichkeitsarbeit und die Rechtskunde erwähnenswert. Ziel der Ausbildung ist es, die Anwärter zu befähigen, ihren Beruf in archivischen Einrichtungen selbständig auszuüben. Alle Inspektoranwärter haben die Prüfung bestanden und sind von der Bayerischen Beamtenfachhochschule graduiert worden. Sie führen nunmehr die Bezeichnung „Diplom-Archivar (FH)“ als akademischen Grad.

Nichtstaatliche Archivträger, die Bedarf an einem Mitarbeiter des gehobenen Archivdienstes haben, werden gebeten, frühzeitig mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns Verbindung aufzunehmen, damit dies bei der Planung neuer Ausbildungskurse berücksichtigt werden kann. (R)

Fortbildung für Registratur- und Archivpersonal

Auf anhaltend großes Interesse stoßen die von der Bayerischen Verwaltungsschule gemeinsam mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns durchgeführten Fortbildungsveranstaltungen für staatliches und kommunales Registratur- und Archivpersonal. Auch das Jahresprogramm 1984 der Bayerischen Verwaltungsschule enthält deshalb mehrere dieser einwöchigen Lehrgänge.

Für Registraturdienstkräfte von Landratsämtern und Staatsbehörden findet der nächste Kurs vom 15. 10. bis 19. 10. 1984 in Landshut statt; für Registraturdienstkräfte von Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften wird ein entsprechender Lehrgang in der Woche vom 3. 12. bis 7. 12. 1984 in Neustadt a. d. Aisch angeboten. Das Seminarziel dieser Veranstaltung läßt sich folgendermaßen beschreiben: „Die Teilnehmer kennen die Aufgaben der behördlichen Schriftgutverwaltung, insbesondere die Funktion von Registratur und Archiv in der Ablauforganisation. Sie sind über die Vor- und Nachteile verschiedener Registraturformen, über die marktgängigen technischen Registraturhilfsmittel, die Geschichte und Entwicklung der Schriftguttypen, die Rolle der Aktenordnung und die Bedeutung und Anwendung des Aktenplanes informiert. Mit verschiedenen rechtlichen und praktischen Grundlagen ihrer Arbeit, vor allem den Aufbewahrungsfristen, den Vertraulichkeitsvorschriften und der Aktenaussonderungstechnik sind sie vertraut.“

Für Bedienstete in kommunalen Archiven und für Registraturdienstkräfte mit archivischen Aufgaben ist vom 16. 7. bis 20. 7. 1984 ein Lehrgang mit dem Titel „Archivwesen der Gemeinden“ vorgesehen. Hier lautet das Seminarziel: „Nach Abschluß des Kurses kennen die Teilnehmer die Aufgaben eines kommunalen Archivs und sind mit den wichtigsten archivfachlichen, rechtlichen und literaturkundlichen Grundlagen ihrer Arbeit vertraut. Sie sind in der Lage, Aktenaussonderungen sowie einfache Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten durchzuführen. Sie sind über die Möglichkeit der Auswertung zu rechtlichen, verwaltungsmäßigen, heimatkundlichen und wissenschaftlichen Zwecken informiert. Das Angebot der staatlichen Archivpflege können sie nutzen.“

Nähere Einzelheiten über die Teilnahmemöglichkeiten an diesen Lehrgängen können dem Fortbildungsprogramm 1984 der Bayerischen Verwaltungsschule entnommen werden, das als Beilage zu Nr. 47/1983 des Bayerischen Staatsanzeigers veröffentlicht worden ist. Das Programm kann auch direkt bei der Bayerischen Verwaltungsschule, Referat Fortbildung, Postfach 167, 8000 München 1 angefordert werden. (R)

Besuch bayerischer Archivare in Wien

Vom 15. bis 18. Juli 1983 erwiderte eine Gruppe von 29 staatlichen Archivaren aus Bayern den Besuch ihrer österreichischen Fachkollegen vom Jahre 1982 (vgl. Nachrichten 24/1982). Auf dem Programm standen Besuche in verschiedenen Abteilungen des Österreichischen Staatsarchivs und Führungen durch die großen Ausstellungen, die in Wien anlässlich des 300jährigen Jubiläums der Befreiung der Stadt von der türkischen Belagerung zu sehen waren.

X. Internationaler Archivkongreß 1984 in Bonn

Der alle vier Jahre veranstaltete Internationale Archivkongreß, für den der Internationale Archivrat als Fachorganisation der UNESCO für das Archivwesen verantwortlich zeichnet, findet im Jahr 1984 vom 17. bis 21. September in Bonn statt. Diese Tagung stellt ein Forum für den Informationsaustausch unter Archivaren aus aller Welt dar. Der Kongreß steht 1984 unter dem Hauptthema: Die Herausforderung der Archive – wachsende Aufgaben bei begrenzten Mitteln. Außerdem werden internationale Gemeinschaftsprojekte vorgestellt, die dem Austausch von Archivalienreproduktionen dienen. Die organisatorische Vorbereitung des Kongresses liegt beim Bundesarchiv, Am Wöllershof 12, 5400 Koblenz, das für Rückfragen gerne zur Verfügung steht.

Im Anschluß an den Kongreß ist eine dreitägige Sitzung des Exekutivausschusses des Internationalen Archivrates in München vorgesehen.

Es zeichnen: Dr. I. Frfr. von Andrian-Werburg (IvA), Dr. L. Klemmer (KI), A. Liess (L), Dr. F. Machilek (M), Dr. L. Morenz (Mz), Dr. H. Rumschöttel (R), Prof. Dr. E. Stahleder (St), Dr. H. Troll (Tr), Dr. B. Uhl (U).